und kürzerem schwarzen „Augenstreif.“ Und doch besteht für mich kein Zweifel daran, dafs die Einteilung, welche von Jordans angenommen hat, die allein richtige ist. Es ist, wie so oft (vgl. *Accipiter fasciatus* und *novae-hollandiae*, *Spizaetus cirrhatus* und *nipalensis*, *Collocalia francica* und *fuciphaga*) bisher nicht möglich, ein untrügliches morphologisches „Formenkreiskennzeichen“ anzugeben, und wer die Felsenkleiber natürlich gruppieren will, ohne sie gleichzeitig nach der geographischen Verbreitung anzuordnen, wird unfehlbar in die Irre geraten. Nur die zoogeographischen Erwägungen führen auch hier zur Klarheit.

Sitta neumayer ist von beiden Formenkreisen der weiter verbreitete. Sein Wohngebiet erstreckt sich von Persien über Kleinasien (*zarudnyi*) einerseits bis zu den Gebirgen Palaestinas (*syriaca*), andererseits bis zur Balkanhalbinsel (*neumayer*); nordwärts reicht es bis Transkaukasien und zum Elbursgebirge (*rupicola*).

Sitta tephronota hat ein beschränkteres Wohngebiet, dessen Schwerpunkt weiter ostwärts gelegen ist: ganz Persien (hier vielerorts neben einer *neumayer*-Form lebend), sowie Afghanistan und das südliche Turkestan (wo *neumayer* nicht vertreten ist).

Sitta neumayer ist dort, wo beide Formenkreise vorkommen, stets kleiner als die an ihrer Seite lebende *tephronota*-Form. Wie so viele andere Vögel, wird sie nach Norden zu gröfser:

Variation der Flügellänge

Sitta neumayer		*Sitta tephronota*	
syriaca	77—81 mm	*iranica*	79—86 mm
rupicola	75—82	*tephronota*	82—90 „
tschitscherini	74—77	*obscura*	85—95 „
zarudnyi	73—81	*dresseri*	87—95.5 „
neumayer	78—84	*kurdistanica*	90—98 „

Uebergänge zwischen beiden Formenkreisen gibt es nicht, obwohl unseres Wissens biologische Unterschiede nicht bestehen, weder in Aufenthalt, Stimme noch Nistweise.

Die Vogelnestgrotte Tamaloeang (S. O. Borneo).

Von **G. L. Tichelman.**

(Aus einem Brief an den Herausgeber.) [1])

Ich erhielt Ihren Brief in Kota Baroe, wo ich, mit dem kleinen Bezirksdampfer „Sampit“ auf einer Besteuerungs-Tournée begriffen,

---

[1]) Die Tamaloeang-Grotten sind noch niemals in der zoologischen Literatur beschrieben worden. Einen interessanten Bericht über Salanganen-Höhlen in Nord-Borneo (Simud Putih und Simud Itam bei Elopura) hat H. Pryer veröffentlicht (Proc. Zool. Soc. 1884 p. 532—538.) — Der Herausgeber.

für kurze Zeit anlegte. Auf dem Programm stand auch der Besuch der Vogelnestgrotten Tamaloeang und Merangkat, der ausgedehntesten in der ganzen Residentschaft (Süd- und Ost-Abteilung von Borneo). Nachdem wir vierzehn Tage mit der „Sampit" bald hier, bald dort angelegt hatten, kamen wir wieder von Norden herab, dampften mittags in die Kloempang-Bai und gingen vor Tandjong Kramat vor Anker . . Der Pembekel (Dorfhäuptling) von Bangkalaän-Melajoe hielt sich schon mit drei Prauen bereit, um mich nebst dem Distriktshaupt, dem Unterdistriktshaupt sowie einem Korporal und vier Soldaten den Bangkalaän-Flufs aufwärts zu rudern. Zunächst ist es sehr uninteressant — der gewöhnliche langweilige Anblick der Flüsse Borneos. Hier und da eine Stromschnelle. Wir übernachteten in Bangkalaän-Melajoe im Salon des dem Pembekel gehörenden Hauses. Alles war hübsch aufgeräumt, und über den Tisch lag ein violettes baumwollenes Kleid gebreitet, bei dessen Gedenken ich noch jetzt mit den Augen blinzle. Am Abend entzündeten die Kulis unterm Haus ein Feuer und hockten sich Sirih kauend rund herum; darüber safs ich auf dem einzigen Stuhl, der in einem Gebiet, so grofs wie eine holländische Provinz, zu kriegen ist, alle Notablen auf Matten um mich versammelt, und wir husteten vor Rauch und schwätzten bis tief in die Nacht . Folgendes kann ich Ihnen über die Schwalben der efsbaren Vogelnester mitteilen:

Diese Salanganen heifsen, wie Sie wissen, boeroeng sarang (Nest-Vögel). Die Vögel selbst — besonders die gröfseren, schon befiederten Jungen — sind gleichfalls efsbar. Für das Recht, in den Tamaloeang- und Merangkat-Grotten[1]) Vogelnester einzusammeln, wird jährlich eine Pacht von ± 23000 Gulden (dreiundzwanzig Mille!) bezahlt[2]). Das Pflücken erfolgt alle 4 Monate, nämlich Ende April, August und Dezember. Bei jedem Pflücken werden 30—35 Pikol[3]) Vogelnester geerntet. Die Marktpreise sind grofsen Schwankungen unterworfen. Es sollen sogar bis zu 900—1000 Gulden per Pikol bezahlt worden sein. Durchschnittspreis ist

---

[1]) Die Merangkat-Grotten sind gänzlich verlassen, werden aber in dem betreffenden Vertrag noch immer aufgeführt. T.

[2]) Der Wert der im Jahre 1902 aus Niederländisch Indien ausgeführten Salanganennester bezifferte sich auf 223990 Gulden, wovon auf Java und Madoera 154672 Gulden entfielen (Encyclopaedie van Nederlandsch-Indië IV, 1906, p. 584). — Der Herausgeber.

[3]) 1 Pikol = 61,761 kg. Auf 1 Kati = $^1/_{100}$ Pikol gehen etwa 36 ausgesucht grofse Nester und über 100 wahllos gepflückte Nester, sodafs eine Ernte von 30 Pikol einer Zahl von mindestens 300000 Nestern entspricht! Vgl. hierzu auch Walter Volz in „Der Ornith. Beobachter" 1905, Heft 10; F. Jagor, Singapore-Malacca Java, Berlin 1866, p. 197—202 und insbesondere F. Junghuhn, Java, Twede uitg., Bd. I, 1853, p. 648—657. Nach China wurden im Jahre 1896 3600000 Salanganennester importiert. — Der Herausgeber.

350—400 Gulden per Pikol [1]). Der Eingeborene betrachtet die Vogelnester als ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen die Auszehrung. Für die Chinesen, die Hauptabnehmer, bedeuten die Vogelnester eine ganz besondere Delikatesse. Für reinweifse Nester werden die höchsten Preise bezahlt. Die Eingeborenen erzählten mir, dafs die weifsen Vogelnester durch eine besondere Art von Salanganen gebaut würden, nämlich durch solche, die zwei Junge erzeugen. Die Salanganen der schwarzen Nester sollen nur ein Junges haben. Die Erbauer der weifsen Nester sollen sich ferner von denen der schwarzen Nester lediglich durch etwas befiederte Füfse unterscheiden. In den Tamaloeang-Grotten, die vom Bangkalaän-Flufs durchströmt werden, findet man ausschliefslich schwarze Vogelnester; in den landeinwärts gelegenen Merangkat-Grotten, nahe Bangkalaan-Melajoe, wurden dagegen früher nur weifse Nester gepflückt [2]). Die Merangkat-Grotten wurden vor etwa 5 Jahren von der gesamten Salanganenkolonie verlassen, nachdem der Wald auf dem Berggipfel, unter dem die Grotten liegen, abgebrannt war. Seitdem sind die Vögel nicht mehr dorthin zurückgekehrt. Derlei Ortswechsel ganzer Siedelungen scheinen öfters vorzukommen, zuweilen aus unerklärlichen Ursachen. —

Ich fahre im Bericht über meine Erfahrungen fort: Folgenden Tages setzten wir über den Flufs und marschierten auf einem guten rintis (Buschpfad) nach Bangkalaän Dajak, ungefähr 1½ bis 2 Stunden von B. Melajoe entfernt. B. Dajak ist ein typisches Dajakdorf. Von da staakten uns Dajaker in Prauen mit dünnen Bambus-Stangen

---

[1]) Zu Junghuhns und Jagors Zeiten wurden auf Java viel höhere Preise bezahlt (bis zu 6200 fl. für das Pikol erster Qualität!) — Der Herausgeber.

[2]) Trotz der hohen volkswirtschaftlichen Bedeutung, welche den Salanganen in Niederländisch-Indien zukommt, wissen wir noch immer herzlich wenig über die Biologie, ja sogar über die Artzugehörigkeit der Erbauer efsbarer Vogelnester. Dafs für die gleiche Oertlichkeit mehrere Arten in Frage kommen können, ist erst in neuester Zeit endgültig festgestellt worden (vgl. Stresemann, Verh. Orn. Gesellsch. Bayern XII, 1914, p. 1—12). Auch auf Java schreiben die Eingeborenen die Erzeugung der weifsen und der dunklen Nester zwei verschiedenen Salanganenarten zu. Bernstein (Journ. f. Ornith. 1859, p. 113) äufsert sich dazu folgendermafsen: „Die dunkleren, bräunlichen, im Handel wenig geschätzten Nester halte ich für ältere, in denen Vögel ausgebrütet and aufgezogen worden sind, die weifsen, theuren dagegen für neu angelegte. Andere glauben sie 2 verschiedenen Vogelarten zuschreiben zu müssen, allein da ich noch keinen, auf einem braunen Neste gefangenen Vogel habe bekommen können, kann ich die Sache nicht entscheiden. Die vielfältigen Uebergänge von ganz braunen zu völlig weifsen Nestern sowie ihr vollkommen gleicher Bau sprechen für eine Art". In der Tat besteht bei gewissen Salanganen, wozu *Collocalia fuciphaga* gehört, hinsichtlich der Bauart ihrer Nester eine erstaunliche Variabilität. — Der Herausgeber.

den Flufs weiter aufwärts. Steil ragen die felsigen Ufer empor. Von gewaltiger Höhe hängen die dünnen Luftwurzeln über das Wasser herab. Hier und da wieder Stromschnellen. Nach einer Stunde wurden wir in die Grotten hineingestaakt, nachdem der Pembekel von Bangkalaän-Melajoe die nötigen Gebete gemurmelt hatte (die Geister seiner Vorfahren haben sich nämlich in den Grotten aufgehäuft). Man setzte die Fackeln in Brand. Vier Stunden lang wurden wir nun durch sich verschmälernde und erweiternde Tropfsteinhöhlen gestaakt. Zuweilen sind es hohe, wunderlich gefärbte Gewölbe. Das schwarze Wasser, in dem sich das Fackellicht spiegelt, strömt still und unheilkündend an den Seiten unserer Prau dahin. Dann wieder hört man das anschwellende Getöse eines Wasserfalls. Es ist eine Stromschnelle. Wir steigen aus. Die Prauen werden unter grofsem Geschrei über die Steine gezogen. Hier und da bricht plötzlich ein Bündel grellgrünen, grellblauen oder korallroten Lichtes durch eine weite Oeffnung. Alles ist wesenlos, grotesk und erinnert mich an die phantastischen Zeichnungen in einer der unwahrscheinlichsten Erzählungen von Jules Verne, worin er eine Reise zweier Gelehrten beschreibt, die, wenn ich mich recht entsinne, in den Hekla hinabsteigen und aus dem Etna wieder zum Vorschein kommen. Schlägt man mit dem Blatt eines Ruders aufs Wasser, dann klingts wie ein Pistolenschufs, und ein Ruf hallt 30 Sekunden lang.

Nach ungefähr zweistündiger Fahrt gelangt man an die Stellen der Vogelnester. Früher bauten die Salanganen ihre Nester näher gegen den Eingang hin, aber von Jahr zu Jahr zogen sie sich tiefer in die Gewölbe zurück. Schon von ferne hört man ihr Zwitschern. Nun dauerts noch zwei Stunden bevor man das Ende der Grotten erreicht, und während dieser ganzen Zeit fährt man ständig durch einen dichten Regen von Vogelgezwitscher. Aengstlich flattern die unzählbaren Schwalben beim Nahen der Prau umher. An den fahlweifsen Gewölben sind an bestimmten Stellen wie schwarze Pickel zahllose Salanganennester dicht aneinander gebaut. Bei meinem Besuch (Anfang Februar) waren die Vögel seit etwa 40 Tagen beim Bauen. Um die Nester abzupflücken, benutzt man Prauen, auf denen Gestelle befestigt sind. Hier und da kann man landen; dort ist der Felsboden schlüpfrig vom Kot der Vögel. Diesen Kot läfst man liegen. Bei Hochwassern wird er leider weggespült. (Zuweilen steigt das Wasser so stark, dafs ein ganzer Gang ausgefüllt wird.)

Am Ende der Fahrt gibts noch eine Ueberraschung. Wir fahren aus Finsternis und Stille auf einen kleinen See, gelegen unter einem grofsen, sehr hohen Gewölbe, worin ein gewaltiger dunkler Felsblock liegt. Dort bricht das Licht durch grofse Oeffnungen herein, Lichtbündel von phantastischen Farben. Da sieht man wieder Bäume, da scheint die Sonne wieder und es ist einem, als erwache man aus einem seltsamen Traum. Wir umfahren den Felsblock, legen am Ufer fest und steigen empor zum Licht,

nach den auf hohen Pfählen gelegenen Wächterhäusern, die dort wie merkwürdige Tiere gegen das Licht einer weiten, nach der Aufsenwelt führenden Oeffnung stehen. —

Die Rückfahrt geht schnell vonstatten. Wir sausen förmlich über das schwarze, glitzernde Wasser durch die geheimnifsvolle Finsternis der Grotten. Dann erscheint die Tunnelmündung wie ein weit entferntes Pünktchen, das gröfser und gröfser wird, und endlich schiefsen wir in die grüne weite Welt. Es ist wie eine Erlösung.

Der Dompfaff, *Pyrrhula p. coccinea* (Gm.), in der Nordmark.

Von **Werner Hagen**, Lübeck.

Der Dompfaff gehört zu den seltenen Brutvögeln der cimbrischen Halbinsel. In Dänemark nistet er nach Schiöler (D. orn. For. Tidsskr. 1922) nicht. Er mufs also diesseits der Grenze die Endlinie seiner Verbreitung haben.

Rohweder schreibt ganz oberflächlich (1875): „Soll vereinzelt im Sommer hier beobachtet sein". Für Holstein (Hamburg und Lübeck eingerechnet) vermag ich 12 sichere Fälle des Nistens anzugeben. Ich führe die Orte in der Reihenfolge von Süden nach Norden auf.

Nr. 1. Schretstaken (Enklave Lübeck). Bei Klein-Schretstaken hat 1924 ein Paar gebrütet. Die Jungen sind ausgehoben und aufgezogen (H. Bösel-Lübeck). Im Lübecker Museum befindet sich ein Balg (♂) aus Schretstaken (Hagen, die Vögel des Freistaates und Fürstentums Lübeck, Berlin 1913).

Nr. 2. Mölln (Kreis Lauenburg). In der Birkenallee und in Klüschenberg b. Mölln nistet er nach Hering. Blohm erwähnt ihn vom 23. August 1903 bei Mölln (Hagen, Vög. Lüb.).

Nr. 3. Ohlsdorf (Hamburg). Brütet in Ohlsdorf u. a. a. O. (Dr. Fr. Dietrich, Die Vogelwelt i. d. Umgeb. v. Hamburg, Hbg. 1912, S. 77). Häufiger . in Park (Friedhöfe zu Ohlsdorf .) (Prof. Dr. Voigt, Deutsches Vogelleben, Leipzig 1918, S. 62).

Nr. 4. Volksdorf (Hamburg). Selten. Brutgast. Nur einmal — 26. Mai 1888 — in einem Gehölz bei Volksdorf 3 Nester, 2 leer, 1 mit 5 Eiern. Leider waren die beiden leeren Nester zerstört, so dafs über diesen, soweit bekannt, ersten Brutversuch wenig mitzuteilen ist (H. Krohn, Die Brutvögel Hamburgs, 2. Ber. d. ornith.-ool. Ver. z. Hbg. 1902—1903, S. 63).

Nr. 5. Wesenberg (Kreis Stormarn). Bei Wesenberg soll er nicht selten brüten (Vög. Lüb.).

Nr. 6. Wesloe-Brandenbaum (Freistaat Lübeck). Verf. traf ein ♂ am 11. Aug. 1910 und am 21. Sept. 1913 1 Ex. bei

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsberichte

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: 33

Autor(en)/Author(s): Tichelman G. L.

Artikel/Article: Die Vogelnestgrotte Tamaloeang (S. 0. Borneo) 109-113